

SPRUNGBRETT

Anregungen für die Lehrerinnen und Lehrer
zum Berufswahlunterricht mit Sprungbrett 2009/2010 Nr. 2
Download: www.sdbb.ch/sprungbrett

Willkommen bei Sprungbrett!

Eine neue Sicht auf die Berufswahl der Mädchen

Nicht selten wird den Mädchen vorgeworfen, sie seien auf «Frauen-Berufe» fixiert; zu wenige von ihnen wählten «männertypische» Berufe. Zu dieser Behauptung verleitet etwa die Statistik der Eintritte in die berufliche Grundbildung. Sie zeigt, dass sich 75 Prozent der Mädchen (Männer 60%) in den beliebtesten 15 Berufen konzentrieren.

Diese Beobachtungen greifen zu kurz, wie neue Analysen zeigen. Dazu wurden alle Lehrberufe in der Schweiz nach Interessen analysiert; eine Typologie des Psychologen John L. Holland unterteilt die Berufsinteressen in sechs Gruppen: realistic, investigative, artistic, social, enterprising, conventional (RIASEC). Man kann feststellen, dass der Typ «realistic» in viel mehr Berufen zu finden ist als die anderen Typen. «realistic» sind Personen, die aktiv und aggressiv sind, sich für den Umgang mit Material, Werkzeug, Maschinen und Tieren interessieren und lieber mit konkreten als abstrakten Problemen zu tun haben.

Verschiedene Studien zeigen aber auch, dass Mädchen nur wenig «realistic» ausgerichtet sind (weibliche Jugendliche sind mehr artistic, social und – etwas weniger ausgeprägt – enterprising, während männliche mehr Interesse an Tätigkeiten der Typen realistic und investigative zeigen). Das grösste Angebot an Lehrberufen liegt also in einem für die jungen Frauen wenig interessanten Bereich. Das ist eine «strukturell bedingte Benachteiligung», wie der Autor der Analyse, Andreas Hirschi, formuliert.

Mit solchen Erkenntnissen schafft man keine Probleme aus der Welt. Aber man wird aufmerksam darauf, dass Mädchen bei der Berufswahl mehr als die Knaben über ihren eigenen Schatten springen müssen.

Daniel Fleischmann
Sprungbrett-Redaktor

Verständnis der Texte in Sprungbrett

Die Jugendlichen lesen die Texte in Sprungbrett. Die folgenden Fragen erlauben zu überprüfen, ob sie sie verstanden haben.

Aufgabe: Die Jugendlichen beantworten die unten stehenden Fragen

Weltmeister auf der Schulbank (Seite 2)

Warum machen die U-17-Spieler auch eine Lehre oder eine ähnliche Ausbildung?

Mit ein bisschen Glück (Seite 3)

Loretta überlegt sich, welche Berufe sie lernen könnte, darunter Drucktechnologin EFZ. Was spricht aus ihrer Sicht gegen diesen Beruf?

Diätkoch (Seite 4/5)

Sandro lernt Diätkoch EFZ. Warum braucht es diesen Beruf?
Nenne verwandte Berufe zu Diätkoch EFZ.

Konditorin-Confiseurin (Seite 4/5)

Würdest du sagen, dass Konditorin-Confiseurin ein gestalterischer, ein kreativer Beruf ist?
Nenne verwandte Berufe zu Konditorin-Confiseurin.

Baumaschinenmechaniker EFZ (Seite 6/7)

Warum bekommt Jörg in seinem Beruf immer wieder schmutzige Hände?
Nenne verwandte Berufe zu Baumaschinenmechaniker EFZ.

Telematiker (Seite 6/7)

Was findest du: Ist Telematiker EFZ ein handwerklicher Beruf?
Nenne verwandte Berufe zu Telematiker EFZ.

Zweijährige Grundbildung (Seite 10/11)

Worin unterscheiden sich zweijährige von dreijährigen Lehren?

Schnupperlehre (Seite 10/11)

Warum bieten Lehrmeister «Schnupperlehren» an? Was denkst du?

Bühnentänzer EFZ (Seite 12/13)

Lernt Benoît nur den Ballett-Tanz?
Nenne verwandte Berufe zu Bühnentänzer EFZ.

Bewegungstherapeutin (Seite 12/13)

Nadine hat Pharma-Assistentin gelernt. Nützt ihr das etwas für ihren Beruf als Bewegungstherapeutin?

Material

- Sprungbrett-Texte auf allen Seiten
- www.berufsberatung.ch/berufe für die Suche der verwandten Berufe, oder eines der im Medienverzeichnis (nächste Seite) erwähnten Lehrmittel zur Berufswahl
- Notizpapier für die Arbeit im Stillen
- Auflösung für die Lehrkraft: www.sdbb.ch/sprungbrett > [lesekontrolle_aufloesungen.pdf](http://www.sdbb.ch/sprungbrett/lesekontrolle_aufloesungen.pdf)



Die erfolgreichen Fussballer der U-17 Nationalmannschaft. Machen die eigentlich auch eine Lehre?
Foto Keystone

Medien, die bei der Berufswahl helfen

Print

Berufsfenster 2009

Dieses aufklappbare Faltblatt zeigt auf einen Blick rund 200 Berufe, übersichtlich eingeteilt in 22 Berufsfelder. Ein bewährtes Arbeitsmittel für junge Leute im Berufswahlprozess sowie für Lehrpersonen.

20 Exemplare Fr. 22.–; 100 Exemplare Fr. 45.–

René Zihlmann: Berufswahlbuch 2009/10 mit Berufswahl-Kompass

Das Buch mit CD enthält Berufsbeschreibungen von über 800 Berufen und einen didaktischen Teil mit vielen Berufe-Fotos, mit Berufsfelder-Check, einem spielerischen Erkundungsteil, Tipps für die Lehrstellensuche zum Ausdrucken usw. Fr. 68.–

Schnupper-Set

Das praktische Hilfsmittel für die Schnupperlehre wurde grafisch sanft renoviert und arbeitet statt mit Zeichnungen nun mit Fotos. Fr. 7.80

Berufswahlmagazine

Diese Reihe enthält zu jedem Beruf Beschreibungen, geordnet nach Berufsfeldern. Mit grossformatigen farbigen Bildern und kurzen Texten zu jedem Beruf. Je Fr. 12.–

Diese und weitere Medien

finden Sie im BIZ oder im Mediashop des SVB: www.shop.sdbb.ch/.

Internet

www.berufsberatung.ch

Diese Site bietet eine hervorragende Übersicht über die Welt der Berufe und der Berufswahlthemen – für Schülerinnen wie Lehrer. Beispiele:

Direkte Suche von Lehrberufen:

www.berufsberatung.ch/dyn/1195.aspx

Lehrstellensuche:

www.berufsberatung.ch/dyn/1214.aspx

Informationen für Fremdsprachige:

www.berufsberatung.ch/dyn/9376.aspx

Interessenlisten mit passenden Berufen:

www.berufsberatung.ch/dyn/1207.aspx

Interessencheck und Kurzfilme zu 61 Berufen:

www.berufsberatung.ch/dyn/11191.aspx

Informationen über die zweijährige Grundbildung mit Attest:

www.berufsberatung.ch/dyn/1211.aspx

Offene Lehrstellen in allen Kantonen:

www.berufsberatung.ch/dyn/1235.aspx

www.sixpack-comic.ch

Diese Site ist didaktisch gut aufgebaut und bietet interaktive Übungen, etwa zu den Themen Interessen sowie Gender.

www.berufsvorbereitung.ch

Hier finden Sie Berufsinformationstage, allerdings nur aus den Kantonen AG, BE, BL, BS, ZH und ZG.

Ich erkunde einen Beruf

Viele Jugendliche glauben, dass eine gute Berufswahl von der Anzahl Schnupperlehren abhängt, die sie absolvieren. Um Berufe kennenzulernen, gibt es aber einfachere Wege.

Aufgabe: Name-Dropping

Folgende leichte Übung macht den Schülerinnen und Schülern deutlich, dass es mehr Berufe gibt, als sie wissen. Die Klasse wird aufgefordert, möglichst viele Berufe zu nennen. Sicher fallen dabei Namen, die einzelne Schülerinnen oder Schüler nicht kennen. Wer einen solchen Beruf nannte, versucht ihn, zu beschreiben. Die Übung kann auch dem Alphabet nach erfolgen, von A (wie Anlage- und Apparatebauer) bis Z (Zahntechnikerin). Allenfalls ergibt sich auch eine Gelegenheit, das Geographie-Spiel zu spielen: Jetzt natürlich mit der Rubrik «Berufenamen» und «Material und Werkzeuge im Berufsleben» (von A wie Ambos bis Z wie Zange).

Weitere Aufgabe: Ich porträtiere einen Beruf meiner Wahl

Die Jugendlichen erhalten die Aufgabe, einen Beruf ihrer Wahl zu porträtieren. Sie orientieren sich dabei am Fragenraster «Elf Fragen zur Erkundung eines Berufes» (Textkasten). Variante: Die Jugendlichen erhalten die Aufgabe, einen ihnen ganz unbekanntem, vielleicht unsympathischen Beruf zu beschreiben; diese Aufgabe erlaubt den Schülerinnen und Schülern, ihre Vorurteile zu überprüfen. Für die Recherche stehen ihnen folgende Quellen zur Verfügung:

1. Sie informieren sich im BIZ, wo sie Berufsbroschüren und Videos/DVDs finden.
2. Sie suchen Informationen im Internet. berufsberatung.ch/dyn/11191.aspx enthält 61 filmische Porträts von Berufen, verbunden mit Eignungschecks. Auf berufsberatung.ch/dyn/1199.aspx finden sich die BIZ-Berufsinfos, welche Informationen über sämtliche Lehrberufe bieten. Die verwandten Berufe findet man auf www.berufsberatung.ch/berufe.
3. Die Schülerinnen und Schüler interviewen Lehrlinge im ausgewählten Beruf.
4. Sie sprechen mit einer Lehrmeisterin oder einer anderen Fachperson über den Beruf.

Weitere Aufgabe: Ich halte einen Vortrag über diesen Beruf

Die Präsentation der Recherche vor der Klasse ist anspruchsvoll – aber zur Berufs- und Lehrstellensuche gehört, dass die Jugendlichen frei sprechen und sich selber präsentieren können. Geben Sie ihnen ein Übungsfeld dafür! Die Vorträge sollen nicht länger als fünf Minuten dauern und die wesentlichen Informationen über den Be-

ruf enthalten. Eine Hilfe ist es, wenn die Schülerinnen und Schüler verpflichtet werden, zur Präsentation einen für den Beruf typischen Gegenstand (Werkzeug, Produkt) mitzubringen. Ein zweiter Tipp: Um allzu positive Schilderungen kritisch zu unterlaufen, erhalten alle Schüler die Aufgabe, auch ein «Haar in der Suppe» zu finden (Frage 7 im Textkasten).



Benoit lernt Bühnentänzer EFZ. Dieser Beruf ist sicherlich schwer zu erkunden. Viele andere aber lassen sich leicht beschreiben.
Foto Tanzakademie Zürich

Elf Fragen zur Erkundung eines Berufes

1. Was ist die Hauptaufgabe in diesem Beruf?
2. Welche weiteren Tätigkeiten umfasst der Beruf?
3. Welche Maschinen oder Hilfsgeräte braucht man dafür?
4. Wie sehen die Arbeitsplätze aus? Arbeitet man drinnen oder draussen?
5. Hat man «Kundschaft»?
6. Was sind die schönen Seiten in diesem Beruf?
7. Welches sind unangenehme Seiten?
8. Wie steht es mit der Arbeitszeit?
9. Werden viele Lehrstellen angeboten? Ist der Andrang auf diese Lehrstellen gross?
10. Welche Hürden muss ich schaffen, um eine Lehre machen zu können? Welche Selektionstests gibt es?
11. Welche «verwandten» Berufe gibt es?

Bringe Ordnung in die Berufswelt!



Diese Berufe-Kärtchen (in einer überarbeiteten Version!) finden Sie im Internet. Sie erlauben, Jugendlichen die Vielfalt der Berufe und deren Einteilung in Berufsfelder bewusst zu machen.

Foto Rainer Wälder

Die Berufswahl fällt den Jugendlichen leichter, wenn sie erkennen, wie die Berufe geordnet sind. Nach Zihlmann gibt es 22 Berufsfelder. Wir haben zwei Aufgaben dazu.

Erste Aufgabe

In den folgenden elf Gruppen sind jeweils vier berufliche Grundbildungen erwähnt. Einer dieser Berufe passt aber nicht in die Gruppe, sie gehören in ein anderes Berufsfeld. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, den Beruf zu finden, der nicht in die Gruppe passt. Beispiel: Der Reprograf gehört nicht in die Gruppe mit Lebensmittelpraktiker, Müllerin und Koch.

- 1 Floristin EFZ, Obstfachmann EFZ, Produktionsmechanikerin EFZ, Tiermedizinischer Praxisassistent EFZ
- 2 Drucktechnologin EFZ, Lebensmittelpraktiker EBA, Müllerin, Koch EFZ
- 3 Goldschmied EFZ, Grafikerin EFZ, Hotelfachfrau EFZ, Vergolder-Einrahmer EFZ
- 4 Elektroplanerin EFZ, Papiertechnologe, Zeichnerin EFZ, Haustechnikplaner
- 5 Detailhandelsassistentin EBA, Drogist, Fotofachfrau EFZ, Landwirt EFZ
- 6 Fotolaborantin, Pflasterer EFZ, Steinwerkerin, Hafner
- 7 Hauswirtschaftspraktikerin EBA, Fachfrau Betreuung EFZ, Innendekorateur, Fachfrau Gesundheit EFZ
- 8 Heizungsinstallateur EFZ, Spenglerin EFZ, Detailhandelsfachmann EFZ, Haustechnikpraktikerin EBA
- 9 Pferdewart EBA, Verpackungstechnologin EFZ, Flexodrucker EFZ, Printmedienverarbeiterin EFZ
- 10 Carrossier Lackiererei EFZ, Laborantin EFZ, Baumaschinenmechaniker EFZ, Zweiradmechanikerin
- 11 Medizinische Praxisassistentin EFZ, Fachangestellter Gesundheit EFZ, Orthopädistin EFZ, Drucktechnologe EFZ

Die richtigen Lösungen lauten:

- 1 Produktionsmechanikerin EFZ (kein Naturberuf), 2 Drucktechnologin EFZ (kein Nahrungsberuf), 3 Hotelfachfrau EFZ (kein Gestaltungsberuf), 4 Papiertechnologe (kein Zeichnungsberuf), 5 Landwirt EFZ (kein Verkaufsberuf), 6 Fotolaborantin (kein handwerklicher Beruf), 7 Innendekorateur (kein sozialer Beruf), 8 Detailhandelsfachmann EFZ (kein Bauberuf), 9 Pferdewart EBA (kein Druckereiberuf), 10 Laborantin EFZ (kein mechanischer Beruf), 11 Drucktechnologe EFZ (kein Gesundheitsberuf).

Zweite Aufgabe: Bringe Ordnung ins Chaos der Berufswelt

Die Lehrperson lädt aus dem Internet «Berufe-Kärtchen» und «Berufsfelder» herunter, druckt sie auf festem Papier aus und schneidet sie zu. Die Jugendlichen erhalten je etwa sechs Berufe-Kärtchen. Die Lehrperson legt die 22 grossen «Berufsfelder» aus. Die Jugendlichen erhalten die Aufgabe, ihre Berufe-Kärtchen den Berufsfeldern zuzuordnen. Beispiel: Das Berufe-Kärtchen «Gärtner» ist dem Berufsfeld «Natur» zuzuordnen.

Anschlussaufgabe: Diskussion der schwierigen Fälle

Kärtchen, die sich nicht zuordnen lassen, werden gesammelt und gemeinsam den Berufsfeldern zugeordnet. Daraus kann ein Gespräch entstehen, was man in diesen weniger bekannten Berufen macht. Hinweis: Nicht alle Berufe können eindeutig einem einzigen Berufsfeld zugeordnet werden.

Material

Karten mit Berufsfeldern und Berufe-Kärtchen: www.sdbb.ch/sprungbrett > Berufsfelder und Berufekärtchen. Hilfe für die Schüler und die Lehrpersonen: Berufsfenster 2008/2009 und www.berufsberatung.ch/dyn/1203.aspx

Kennen Ihre Schülerinnen die Welt der Berufe?

Zum Sprungbrett-Quiz auf Seite 10/11

Das Quiz auf Seite 10/11 gibt den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, spielerisch auf Recherche zu gehen. Die Fragen lassen sich mit geeigneten Unterlagen leicht beantworten – sei es im BIZ, zuhause oder im Klassenzimmer. Das Lösungswort lautet «Aus-bilden».

Die Lösungen im Einzelnen

1. Was haben Konstrukteurinnen EFZ und Zeichner EFZ gemeinsam? – Sie zeichnen Pläne.
2. Weisst du, was eine Orthopädistin macht? – Sie macht Stützen für Menschen mit körperlichen Behinderungen.
3. Wo hast du am wenigsten mit Computern zu tun? – Wenn ich Konditor-Confiseur lerne.
4. Was bedeutet EBA? – Eidgenössisches Berufsattest, der Abschluss einer zweijährigen Grundbildung.
5. Berufsmatura: Was ist das? – Die Berufsmatura kann man während oder nach einer Lehre (EFZ) machen.
6. Was tun Produktionsmechaniker? – Etwas Ähnliches wie Polymechaniker: Metalle bearbeiten und montieren.
7. Eine der folgenden zweijährigen Grundbildungen gibt es nicht. Welche? – Konstruktionspraktiker EBA.
8. Du weisst, es gibt 22 Berufsfelder. Und wie viele Lehrberufe? – Rund 230.
9. Was tun Telematikerinnen? – Die vernetzen Telefon, Internet und PCs.

Keine Schnupperlehre ohne Auswertung!

Sprungbrett-Text auf Seite 10/11

Schnupperlehren sind die Königsdisziplin der Berufswahl. Viele Jugendliche unterschätzen, dass jede Schnupperlehre eine echte Chance ist, beim Lehrmeister zu punkten.

Speziell Jugendliche mit Migrationshintergrund brauchen Gelegenheiten, im persönlichen Kontakt zu zeigen, dass sie «etwas können» oder bereit sind, etwas zu lernen. Ermöglichen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern solche Begegnungen. Geben Sie ihnen Rechercheaufgaben, lassen Sie sie berufskundliche Veranstaltungen besuchen, seien Sie grosszügig, wenn es um die Bewilligung von Schul-Freitagen geht!

Der Einsatz von Schnupperlehren, die in der Regel vier bis fünf Tage dauern, sollte aber gezielt erfolgen. Schnupperlehren dienen nicht der «ersten» Berufserkundung, sondern zur Überprüfung eines Vorentscheides. Sie sollten gut vorbereitet und ausgewertet werden.

Aufgabe: Ich bereite eine Schnupperlehre vor

In manchen Schulhäusern führen die Schulklassen klassenweise Schnupperlehren durch, viele Jugendliche gehen aber auch während der Ferien individuell «schnuppern». So oder so: Wichtig ist, dass die Jugendlichen bewusst und interessiert in ihre Schnupperlehre gehen. Die Lehrperson händigt den Jugendlichen dafür einige Merkblätter und Formulare aus (Downloads sowie Blätter aus dem «Schnupper-Set», siehe Medienhinweise links) und kontrolliert die Arbeit mit diesen Hilfestellungen.

Jede Schnupperlehre ist eine echte Chance

Sehr viele Lehrmeister wählen ihre Lehrlinge in der Schnupperlehre aus. Wenn Jugendliche schlecht vorbereitet oder unmotiviert in die Schnupperlehre gehen, haben sie eine echte Chance vertan.

So stellen Sie sicher, dass die Jugendlichen nicht uninformiert oder unmotiviert in eine Schnupperlehre gehen.

Vor der Schnupperlehre

Die Jugendlichen erhalten das Papier «**Schnupperlehre_Tipps**». Der Text wird im Unterricht gemeinsam gelesen. Vor der Suche einer Schnupperlehrstelle füllen die Schülerinnen und Schüler zudem das Formular «**Das weiss ich über den Beruf**» aus. Voraussetzung dafür ist, dass sie sich im BIZ oder über Gespräche mit Berufsleuten schon mit dem Beruf auseinandergesetzt haben. Grundsatz: Niemand tritt eine Schnupperlehre an, der dieses Blatt nicht zufrieden stellend ausgefüllt hat.

Während der Schnupperlehre

Die Schülerin oder der Schüler führt Tagebuch über die Schnupperlehre. Die Schnupperlehr-Erfahrung kann auch Gegenstand eines Aufsatzes sein: «Was habe ich in meiner Schnupperlehre erlebt und welche

Schlüsse ziehe ich daraus?» Formulare dafür enthält das «Schnupper-Set».

Am Ende der Schnupperlehre

Die Jugendlichen bitten die Lehrmeisterinnen oder Lehrmeister um einen Kommentar über ihre Leistungen in der Schnupperlehre. Es ist gut, wenn sie das nicht im letzten Moment tun, sondern schon im Verlauf der Woche. Diese Bitte fällt den Jugendlichen nicht leicht – aber sie fällt in aller Regel bei den Lehrmeistern positiv ins Gewicht! Die Rückmeldung kann schriftlich erfolgen (Formulare im «Schnupper-Set»), noch besser aber in mündlicher Form. Manche Lehrmeisterinnen sehen es gerne, wenn bei diesem Gespräch auch die Eltern zugegen sind. Die Rückmeldung des Lehrmeisters kann den Berufswunsch bestätigen und bei der Lehrstellensuche nützlich sein, sie kann der Berufsabsicht aber auch zuwiderlaufen. Vielleicht lenkt das Gespräch den Schüler oder die Schülerin aber auf andere Möglichkeiten.

Nach der Schnupperlehre

Die Jugendlichen füllen das Papier «**Schnupperlehre: Was lerne ich aus der Schnupperlehre?**» aus. Sie stellen sich dabei die Frage, ob sie eine weitere Schnupperlehre in diesem Beruf absolvieren und eine Lehrstelle suchen wollen – oder ob sie sich noch in anderen Berufen kundig machen wollen.

Material

Die **blau markierten** Hilfsblätter und Formulare finden Sie unter den genannten Titeln in www.sdbb.ch/sprungbrett.



Die zweite Real a in der Altstadtsschule Schaffhausen hat Lehrlinge bei der Arbeit besucht. Marko, Edison, Ali und Mirsad waren bei Sven Brechbühl (Mitte), Recyclist, zu Besuch. Ihren Text finden Sie im Sprungbrett, Seite 8 und 9.

Interessen und Anforderungen der Berufe

Sprungbrett-Berufsporträts auf diversen Seiten

Um einen Beruf zu charakterisieren, kann man beschreiben, welche Anforderungen er stellt und welche Interessen er voraussetzt.

Der Interessen-Schlüssel und der Anforderungs-Schlüssel zeigen im Detail, welche Interessen und Anforderungen zu welchen Berufen gehören. Wer zum Beispiel gerne mit Zahlen zu tun hat, könnte als Zeichner EFZ, aber auch als Kauffrau arbeiten. «Sich

gerne bewegen» ist ein anderes Interesse. Zu ihm passen rund 30 Berufe.

Aufgabe: Interessen zuordnen

Die Jugendlichen lesen die Berufsporträts im Sprungbrett. Sie erhalten die Aufgabe, zu bestimmen, welche Interessen und Anforderungen zu den porträtierten Berufen gehören. Dabei verwenden sie die unten stehende Vorlage (Download: www.sdbb.ch/sprungbrett > Schlüssel). Die erste senk-

rechte Zeile (Konditor-Confiseur EFZ) ist zum Verständnis bereits ausgefüllt. Hinweis: Gewisse Kriterien sind vage oder zweideutig. So arbeiten Hotelfachfrauen EFZ auf der Etage in der Regel alleine oder zu zweit. Der Service hingegen verlangt kommunikative Fähigkeiten. Die Auflösung für die Lehrperson: www.sdbb.ch/sprungbrett > Schlüssel_Auflösung.

Interessen

Körperliche Interessen

Im Freien arbeiten	X
Sich in Räumen aufhalten	X
Mit den Händen arbeiten	
Sich gerne bewegen	X
Gerne genau arbeiten	
Kräftig zupacken	X
Unterwegs sein	

Persönliche (charakterliche) Interessen

Gerne für sich alleine arbeiten	
Im Team arbeiten	
Intensiven Kontakt zu Menschen haben	
Kurze, wechselnde Kontakte haben	
Anderen Menschen helfen, sie pflegen	
Gerne Verantwortung übernehmen	X
Dienstleistungen erbringen	
Freie, selbstständige Arbeit	
Arbeit nach Anweisung	X
Führen, managen	
Unternehmerische Interessen	

Intellektuelle Interessen

Mit Zahlen zu tun haben	
Konstruieren, planen, technisch zeichnen	
Technische Interessen	
Experimentieren, forschen, heraustüfteln	
Zeichnen, verschönern, dekorieren, gestalten	
Umgang mit Muttersprache und Fremdsprachen	
Wissen an andere weitergeben	X
Vorbereiten, organisieren	
Geschichte, Politik, Umwelt, Literatur	

Materialinteressen

Mit Holz arbeiten	
Mit Stoff, Leder, Papier arbeiten	
Mit Ton, Stein, Glas arbeiten	
Mit Nahrungsmitteln beschäftigt	X
Mit Pflanzen beschäftigt	
Mit Tieren beschäftigt	
Mit Metall arbeiten	X
Mit Maschinen arbeiten	
Mit Elektrizität und Elektronik beschäftigt	
Mit Computer beschäftigt	

	Konditor-Confiseur EFZ	Diätkoch EFZ	Telematiker EFZ	Baummaschinenmechaniker EFZ	Bühnentänzer EFZ	Bewegungstherapeutin
Im Freien arbeiten	X					
Sich in Räumen aufhalten	X					
Mit den Händen arbeiten						
Sich gerne bewegen	X					
Gerne genau arbeiten						
Kräftig zupacken	X					
Unterwegs sein						
Gerne für sich alleine arbeiten						
Im Team arbeiten						
Intensiven Kontakt zu Menschen haben						
Kurze, wechselnde Kontakte haben						
Anderen Menschen helfen, sie pflegen						
Gerne Verantwortung übernehmen	X					
Dienstleistungen erbringen						
Freie, selbstständige Arbeit						
Arbeit nach Anweisung	X					
Führen, managen						
Unternehmerische Interessen						
Mit Zahlen zu tun haben						
Konstruieren, planen, technisch zeichnen						
Technische Interessen						
Experimentieren, forschen, heraustüfteln						
Zeichnen, verschönern, dekorieren, gestalten						
Umgang mit Muttersprache und Fremdsprachen						
Wissen an andere weitergeben	X					
Vorbereiten, organisieren						
Geschichte, Politik, Umwelt, Literatur						
Mit Holz arbeiten						
Mit Stoff, Leder, Papier arbeiten						
Mit Ton, Stein, Glas arbeiten						
Mit Nahrungsmitteln beschäftigt	X					
Mit Pflanzen beschäftigt						
Mit Tieren beschäftigt						
Mit Metall arbeiten	X					
Mit Maschinen arbeiten						
Mit Elektrizität und Elektronik beschäftigt						
Mit Computer beschäftigt						

Anforderungen

Körperliche Anforderungen

Robuste Gesundheit
Kräftige Konstitution
Körperliche Beweglichkeit
Handgeschicklichkeit
Feinmotorische Fähigkeiten
Geschmacks- und Geruchssinn
Schwindelfreiheit

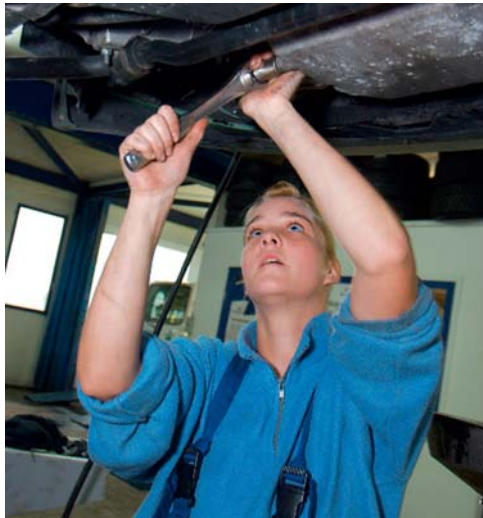
Persönliche (charakterliche) Anforderungen

Hohes Verantwortungsbewusstsein
Hohe Teamfähigkeit
Besondere Kontaktfreude
Kommunikationsfähigkeit
Dienstleistungsbewusstsein
Hygienebewusstsein
Hohe Zuverlässigkeit
Hohe psychische Stabilität
Geduld und Ausdauer
Besonderes Einfühlungsvermögen

Intellektuelle Anforderungen

Geistige Flexibilität
Abstrakt-logisches Denken
Praktisches Verständnis
Räumliches Vorstellungsvermögen
Technisches Verständnis
Sprachbegabung (mündlich/schriftlich)
Kreativität
Ästhetisches Empfinden
Organisationsfähigkeit

Männerberufe, Frauenberufe



Kein typischer Frauenberuf:
Linda Hugener lernt Automobil-Fachfrau.
Foto Daniel Fleischmann

Mädchen setzen bei der Berufswahl andere Prioritäten. Welche Rollen- muster leiten sie dabei?

Aufgabe: Wir ergreifen Position

Die Jugendlichen rücken die Bänke zur Seite. Am Boden sind zwei gleich grosse Felder mit den Wörtern «Stimmt» sowie «Stimmt nicht» beschriftet. Die Lehrperson liest die folgenden Sätze vor. Die Jugendlichen überlegen, ob sie die Aussage richtig finden und stellen sich in das entsprechende Feld.

- Männer sind handwerklich geschickter als Frauen.
- Frauen müssen nicht unbedingt einen Beruf haben, weil sie später heiraten.
- Frauen können besser zuhören als Männer.
- Frauen legen Wert auf Schönes – bei Männern ist das nicht so wichtig.
- Männer können weniger gut mit Kindern umgehen als Frauen.
- Frauen in Männerberufen – das sind meistens gar keine richtigen, schönen Frauen!
- Männer in Frauenberufen – wie peinlich!
- Frauen verdienen weniger als Männer. Das ist ungerecht.
- Frauen eignen sich besser für soziale Berufe als Männer.
- Männer sind ausdauernder als Frauen.
- Frauen sind so gute oder schlechte Chefs wie Männer.

Anschlussaufgabe: Diskussion zum Thema «Gruppendruck»

Je nach Klasse ist es möglich, dass die Schülerinnen und Schüler über ihr Verhalten in diesem Spiel sprechen: War es schwierig, sich für «Stimmt nicht» oder «Stimmt» zu entscheiden? Wie war es, einmal in der kleineren Gruppe zu stehen? Habe ich gezögert mit meiner Antwort – und mich dann der grösseren Gruppe angeschlossen?

Varia

Was ist die Berufsmaturität?

Schulisch begabte Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, im BIZ die Voraussetzungen für das Absolvieren der Berufsmaturität in ihrem Wunschberuf zu klären.

1. Welche schulischen Anforderungen stellt die Berufsmaturitätsschule? Ist eine Aufnahmeprüfung nötig? Wann findet sie statt?
2. Wo würde ich in die Schule gehen und welche Fächer kommen dazu?
3. Die Jugendlichen versuchen im Gespräch mit der Lehrkraft und den Eltern zu klären, ob sie eine Berufsmaturität anstreben. Sie überlegen zudem, ob sie eine lehrbegleitende Berufsmatura vorziehen oder die BM erst nach Abschluss der Lehre (berufsbegleitend oder Vollzeit) erwerben wollen.

Hinweis: Falls der Wunsch nach einer lehrbegleitenden BM besteht, bringen die Jugendlichen dies in ihren Bewerbungen zum Ausdruck. Sie klären beim Lehrmeister rechtzeitig ab, ob er damit einverstanden wäre.

Zürcher Projekt zur Begleitung von Jugendlichen in der Berufswahl

Im Rahmen von «Ithaka» begleiten Frauen und Männer mit grosser Berufs- und Lebenserfahrung ehrenamtlich Jugendliche während der Lehrstellensuche. Das Zürcher Projekt soll nun aufgrund der ausgezeichneten Erfahrungen in ein festes Angebot überführt werden. Eine Evaluation hat gezeigt, dass der direkte Einstieg in die berufliche Grundbildung bei den jugendlichen Mentees die weitaus häufigste Anschlusslösung ist. Zudem zeigte sich, dass sonst vorhandene Diskriminierungen – beispielsweise wegen des Geschlechts oder der Nationalität der Bewerbenden – wegfielen. Für die weitere Arbeit wird unter anderem empfohlen, das Mentorat bis in den Beginn der beruflichen Grundbildung auszudehnen.

Infos: www.ajb.zh.ch/Projekte/ithaka

Was ist die zweijährige Grundbildung mit Attest?

Jugendliche mit schulischen Schwächen haben in vielen Berufen die Möglichkeit, eine zweijährige Grundbildung zu absolvieren. Sie verläuft wie eine berufliche Grundbildung (Schule und Lehrbetrieb). So gibt es nicht nur die dreijährige berufliche Grundbildung «Floristin/Florist EFZ», sondern auch die zweijährige «Floristin/Florist EBA». Die meisten dieser zweijährigen Ausbildungen schliessen mit dem «Eidgenössischen Berufsattest» (EBA) ab. Derzeit gibt es rund 50 solche Ausbildungen. Jugendliche mit schulischen Schwierigkeiten, für die eher eine zweijährige Grundbildung in Frage kommt, erhalten von der Lehrkraft den Auftrag, Informationen zum Thema «berufliche Grundbildung mit Attest» zusammenzutragen. Sie orientieren sich dabei an den Websites www.berufsberatung.ch/berufsattest sowie [www.sixpack-comic.ch > doit-yourself](http://www.sixpack-comic.ch/doit-yourself). Zudem sollen sie im BIZ abklären, ob es in ihrer Region überhaupt Lehrstellen in der zweijährigen Grundbildung hat, die sie interessiert.

Rent-a-Stift: Lernende beraten Schülerinnen und Schüler

Im Projekt «Rent-a-Stift» besuchen Lernende in Zweiertams Schulklassen und berichten dort aus erster Hand über ihre Erfahrungen in der Berufswelt. Sie geben Auskunft über die berufliche Grundbildung, berichten aus ihrem Alltag und geben Tipps für die Lehrstellenwahl und -suche. Auch zeigen sie die breite Palette der Berufsbildung auf: von anspruchsvollen beruflichen Grundbildungen und der Berufsmaturität bis hin zu Angeboten für vorwiegend praktisch begabte Jugendliche. Das Projekt wird inzwischen in den meisten Kantonen angeboten.

Infos über die BIZ Ihres Kantons.



Leonora über Frau Geuze: «Dank ihr habe ich mir bei meiner Lehrstellensuche immer konkrete, erreichbare Ziele gesetzt.» (Projekt «Ithaka»)